

Kwod ha Rabbanim,

sehr geehrte Staatssekretärin von Wartenberg,

sehr geehrter Bürgermeister und Vorsitzender der GCJZ
lieber Herr Dr. Schairer,

sehr geehrte Prälatin Wulz,

sehr geehrter Monsignore Dr. Hermes,

sehr geehrte Abgeordnete,
sehr geehrte Gemeinderäte,

Liebe Frau Illi,
Liebe Frau Jung-Sattinger,

Liebe Gemeindemitglieder!

Besonders begrüßen darf ich auch,

Die WIZO Stuttgart

die AG Wege zum Verständnis des Judentums,
den Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung,
Emanzipation und Frieden, Stuttgart,
„Gegen Vergessen – Für Demokratie“ e.V.,

Christen an der Seite Israels e.V.,

die Initiative 27. Januar,

die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit,

die Internationale Christliche Botschaft Jerusalem,

den Jüdischer Nationalfonds,

das Pädagogisch-Kulturelle Centrum Freudental,

den Landkreis Ludwigsburg,
das Stuttgarter Lehrhaus – Stiftung für interreligiösen Dialog
und Scuba-Reisen

Aber besonders herzlich begrüßen möchte ich die Stuttgarterinnen und Stuttgarter, die so zahlreich zu uns gekommen sind, um mit uns diesen Nachmittag zu verbringen – SCHALOM!

Verehrte Gäste,

heute ist ein SEHR guter Tag - oder vielmehr ein sehr, SEHR guter Tag! – denn wir dürfen gleich aus ZWEI Gründen an diesem herrlichen Frühlingsdonnerstag hier auf dem Schlossplatz feiern:

Wir feiern den 67. Jahrestag der Ausrufung der Unabhängigkeit Israels.

Und wir feiern das 50jährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel – zwischen Israel und Deutschland.

Zwei Jubiläen, die nicht nur uns als Stuttgarter und Württemberger Juden viel bedeuten, für die ich hier spreche, sondern auch ALLEN Freunden Israels – ganz gleich ob jüdisch, muslimisch, christlich oder nicht religiös.

Ich habe diese Reihenfolge bewusst gewählt, denn sie spiegelt den Anteil der verschiedenen Religionen in Israel- wieder: 75,1 % der Israeli sind jüdisch, 17,4 % sind muslimisch (zumeist sunnitisch), 2 % sind christlich und 1,6 % sind Drusen.

Die Bahai, die aus dem Iran flohen und in Israel eine neue Heimat fanden fallen zahlenmäßig nicht so ins Gewicht. Sie zählen damit zu den rd. 3,9 % sonstiger religiöser Gruppen.

8 Mio. Einwohner hat Israel – etwa so viel wie die Stadt London. Oder etwas mehr als halb so viele Einwohner wie Istanbul.

Zwei Amtssprachen – Hebräisch und Arabisch.

21.000 Quadratkilometer – etwa so groß wie der württembergische Landesteil

Baden-Württembergs; aber nur halb so groß wie die Schweiz.

Israel ist ein kleiner Staat, auf dem von Anfang an GEWALTIGE Hoffnungen gelastet haben – und der in einer MEHR als harten Realität bestehen musste.

Das Leben der Juden in Palästina war unter der Herrschaft der Osmanen, die den Landstrich des heutigen Israel etwa seit Anfang des 16. Jh. besetzten, abwechselnd durch Phasen weitgehender Akzeptanz aber auch der Diskriminierung und Verfolgung gekennzeichnet. Die typische Situation der Juden in den letzten 2000 Jahren.

Als Ende des 19. Jh. Anfang 20. Jh. der Antisemitismus, besonderes, in Osteuropa zunahm und die Pogrome gegen Juden viele Opfer forderten, wanderten 10 tausende Juden nach Palästina. Die Zuwanderung bereicherte das Leben im Lande. Auf gekauftem Land wurden Städte und Dörfer gebaut, und die Hebräische Sprache (über Jahrhunderte eine rein liturgische Sprache) zu einer modernen Alltagssprache weiterentwickelt.

Mit der Machtübernahme des Landes durch die Kolonialmacht Großbritannien hat sich viel geändert.

Es folgten Jahrzehnte, in denen Juden nicht mehr ins Land dürften. Erst nach der Gründung des Staates Israel hat sich die Lage geändert.

Und so heißt es in der von David Ben Gurion am 14 Mai 1948 verlesenen Unabhängigkeitserklärung:

„Der Staat Israel wird der jüdischen Einwanderung [...] offenstehen. Er wird sich der Entwicklung des Landes zum Wohle aller seiner Bewohner widmen. Er wird auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden im Sinne der Visionen der Propheten Israels gestützt sein. Er wird all seinen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und Geschlecht, soziale und politische Gleichberechtigung verbürgen. Er wird Glaubens- und Gewissensfreiheit, Freiheit der Sprache, der Erziehung und Kultur gewährleisten [...]“

Und weiter heißt es in der Unabhängigkeitserklärung:

„Der Staat Israel wird bereit sein, mit den [...] Vereinten Nationen bei der Durchführung des Beschlusses vom 29. November 1947 zusammenzuwirken und sich um die Herstellung der gesamtpalästinensischen Wirtschaftseinheit bemühen. [...]“

Wir wenden uns - selbst inmitten mörderischer Angriffe, denen wir seit Monaten ausgesetzt sind - an die in Israel lebenden Araber mit dem Aufruf, den Frieden zu wahren und sich aufgrund voller bürgerlicher Gleichberechtigung und entsprechender Vertretung in allen provisorischen und permanenten Organen des Staates an seinem Aufbau zu beteiligen.

Wir bieten allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und zu guter Nachbarschaft an [...] “

... doch noch in der Nacht seiner Unabhängigkeit, zu der das junge Israel doch eigentlich den Segen der WELTGEMEINSCHAFT hatte, griffen Ägypten, Saudi-Arabien, Jordanien, der Libanon, der Irak und Syrien an, um es sofort wieder von der Landkarte zu tilgen.

Und wer sprang ihm bei? - niemand.

Und warum konnte sich dieses kleine Land dennoch behaupten? - weil die Menschen schlicht um ihr bloßes Leben kämpften.

... und weil Palmach und Haganah sich noch während der britischen Mandatszeit (illegal) aufgerüstet hatten. Denn EINES hatte man aus der Shoah sehr gründlich gelernt:

OPFER wollte man nie, nie, NIE MEHR WIEDER sein...

Verehrte Gäste,

von gewissen Kreisen wird viel gemunkelt über die Unterstützung die Israel erfährt. Und es stimmt: Zumindest als Juden sind wir IMMER parteiisch FÜR Israel. Nicht nur weil fast jeder dort Verwandte hat sondern, weil die Juden das Recht haben in Israel als freie Menschen zu leben. Und natürlich spendet man auch, wenn für Israel gesammelt wird. Aber dass dies so auch für die europäischen Staaten, für unsere Heimatländer zuträfe, das kann man nicht wirklich behaupten.

Die Suez-Krise 1957, ein Schulterschluss zwischen Großbritannien, Frankreich und Israel? – Nein, nur eine Zweckgemeinschaft auf Zeit. Kaum vorüber, war auch die Waffenbruderschaft schon wieder vergessen. Die Wirtschaftskontakte zu den arabischen Staaten hatten fortan wieder Priorität.

Auch die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel fand in einem durchaus schwierigen Klima statt: 1965 lag die Shoah gerade 20 Jahre zurück; und vor kurzem war bekannt geworden, dass dennoch solide deutsche Raketentechnik die ägyptischen Raketen 'befeuerte'. Raketen, die nur ein Ziel kannten: Israel.

Doch WER hätte auch nur GEAHNT, dass sich diese Kontakte in den folgenden fünf Jahrzehnten so gut entwickeln würden? – Am kommenden Montag wird das Projekt eines deutsch-israelischen Freiwilligendienstes in Anwesenheit von Bundespräsident Joachim Gauck und in Anwesenheit des israelischen Präsidenten Reuven Rivlin vorgestellt.

Trotzdem wenn es Probleme gab, so musste sich Israel vor allem auf sich selbst verlassen. Wer sprang Israel bei, als vor dem Sechs-Tage-Krieg die umliegenden arabischen Staaten ihre Truppen aufmarschieren ließen?

– Oder: Wer sprang bei, als Ägypten und Syrien 1973 am Jom Kippur angriffen und die Militärbasen an diesem höchsten jüdischen Feiertag kaum besetzt waren? *Keiner!*

Oder als Hisbollah, aus Libanon, Jahrelang Raketen schoss. Oder als hunderte ja tausende Raketen aus Gaza in Israel explodierten? Niemand!

Die Worte, die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel anlässlich ihres Besuchs 2012 in Israel gefunden hat - Israels Sicherheit, so die Kanzlerin ...Israels Sicherheit sei für sie „ *NIEMALS verhandelbar* “ und darum dürften dies auch „ *in der Stunde der Bewährung KEINE LEEREN WORTE bleiben* “ - sind klare Worte!

... klare Worte, wie man sie sich von anderen westlichen 'Partnern' Israels auch gerne wünschen würde ... und ein MUTIGES Bekenntnis, wie Bundespräsident Gauck deutlich zu verstehen gab, indem er dieses mutige Bekenntnis angesichts der Bedrohungen Israels doch lieber nicht wiederholen wollte ...

Nein, dieses kleine Israel, dieses Württemberg im Orient befindet sich in einer sehr unruhigen Ecke unserer Welt. Und es stand sehr, sehr häufig allein. Umso wichtiger sind VERLÄSSLICHE Freundschaften, wie sie zwischen Deutschland und Israel in fünf Jahrzehnten entstanden sind.

Meine Damen und Herren,
kann man Israel kritisieren?

NATÜRLICH kann man Israel kritisieren! Auch die Siedlungspolitik KANN man kritisieren.
Aber, soll man Israel kritisieren?

Bevor mein Europa, denn mein
Passport trägt ganz oben die Aufschrift: „*Europäische Union* “. Darunter steht: „
Bundesrepublik Deutschland “. Und ganz unten, unter dem Bundesadler steht dann
dick und fett: „ *Reisepass* “.

Also bevor MEINE Europäische Union sich aufschwingt, den Anti-Terror-Zaun zum
Westjordanland zu kritisieren (der übrigens nur dort zu einer Mauer ausgebaut ist, wo
regelmäßig auf israelisches Territorium geschossen wird), - bevor MEINE Europäische
Union sich aufschwingt, einen Boykott wegen der Siedlungspolitik zu verhängen, sollte
MEINE Europäische Union doch bitte dafür sorgen, dass an meiner EIGENEN Grenze
nicht jedes Jahr hunderte und tausende Flüchtlinge jämmerlich ertrinken.

Während Europa offenkundig statistisch erfasst, welche Produkte aus den Siedlungen
kommen und welche aus Israel, gibt es keine einigermaßen verlässliche Statistik zu den
Flüchtlingen, die ihr Leben auf dem Meer lassen. Geschweige denn, dass es eine
Rettungsmission gäbe.

Oder wenn mein Europa schweigt, wenn in Syrien, Irak, Jemen, Angola, Nigeria und und
und 100tausende Menschen ermordet werden.

DAFÜR – Hand aufs Herz! – müssten wir uns ehrlich gesagt
doch SELBST boykottieren.

So zumindest verstehe ICH das Wort jenes Rabbiners, der vor vielen, vielen Jahren in Israel lebte und der gegenüber seinen Anhängern einen ziemlich bissigen Satz über Splitter und Balken formulierte:

וְלִמָּה תִּבְיֹט אֶל־שִׁבְכֵי אֲשֶׁר בְּעֵין אַחִיד וְלֹא תִשָּׂתֵּלֵב אֶל־הַקּוֹרָה אֲשֶׁר בְּעֵינֶיךָ

Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?

Matthäus Kapitel 7, Vers 3.

Verehrte Gäste, mit unserem heutigen Israeltag setzen wir ALLE ein Zeichen der Solidarität und der tiefen Verbundenheit mit Israel. Ich bin überzeugt, dass dieses Zeichen auch weithin wahrgenommen wird.

Meine Damen und Herren,

im Namen der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs vor allem meiner Vorstandskolleginnen Barbara Traub und Susanne Jakobowski,

Ihnen allen TODA RABBA – einen herzlichen Dank! - einen schönen und unterhaltsamen Nachmittag! - und natürlich: Israel CHAI!

Michael Kashi, 7.5.15 Israeltag Stuttgart